



PRESSEKIT

KOOL
MET

DEUTSCH-POP:
KRAFTVOLL.
TIEFGRÜNDIG.
AUTHENTISCH.

OPERNHAUS



“ICH FÜHLE MICH MIT MEINEM NEUEN PROJEKT KÜNSTLERISCH UND MUSIKALISCH WESENTLICH FREIER.”

JAN KOEMMET

Wenn Sänger, Gitarrist und Songschreiber Jan Koemet aus seiner Dachgeschosswohnung im Wuppertaler Luisenviertel zum Lachen in den Keller geht, befindet er sich direkt in der Küche des Künstler- und Szenetreffs *Café du Congo*, in dessen Gastraum auch das Ensemble des *Tanztheaters Pina Bausch* seit den achtziger Jahren regelmäßig verkehrt. Hier fühlt er sich wohl – auch als Koch, als der er von Zeit zu Zeit immer mal wieder gebucht wird – und hier sind in den letzten Monaten auch einige seiner Songideen entstanden. »Kochen ist für mich wie malen, komponieren oder texten«, sinniert Jan und ergänzt: »Ich benötige gute Zutaten, Disziplin und viel Gefühl.«

Der bekennende Opern-Fan ist schon seit Jahrzehnten im Musikbusiness unterwegs. Einen besonderen Hang hatte er als Sologitarrist immer wieder zum Metal. Vor allem die Zeit beim deutschen Metal-Export *Accept* (Album: *Restless and Wild*) schwebt wie ein Damoklesschwert über seiner musikalischen Karriere. »Damit ist es jetzt aber vorbei«, entgegnet Jan. »Mit diesem Genre habe ich seit dem Ausstieg 2015 aus meiner Band *Lion Twin* abgeschlossen. Außerdem war ich einige Jahre als Gitarrist Mitglied im *Starlight Express* Orchester in Bochum. Das hatte mit Metal ja auch nichts zu tun.« Jan weiter: »Ich fühle mich mit meinem neuen Projekt künstlerisch und musikalisch wesentlich freier. Darüber hinaus ist es mir wichtig, dass ich die Texte in meiner Muttersprache kraftvoller und tiefgründiger erzählen kann.« Darum ist es dann auch kein Zufall, dass Jan den legendären *Rio Reiser*, der nach seinem frühen Tod von der Presse als der *deutsche Bob Dylan* geadelt worden ist, zu einem seiner Vorbilder zählt.

Jan hat in den letzten Jahren eine fast buddhistische Verwandlung vollzogen: Geistig wie künstlerisch. Er ruht in sich selbst und sieht im Gegenüber nie einen Gegner, stattdessen einen Menschen, der – wie auch er – auf der Suche nach sich selbst ist. »Weisheit liegt jenseits des Wunsches zu gewinnen«, erklärt Jan mit Blick auf Ludwig Wittgenstein. Seine Texte sind von mythischen Geschichten aus der Bibel und der klassischen Antike, sowie von Autoren wie Rainer Maria Rilke, Franz Kafka, Friedrich Nietzsche, Hermann Hesse, Thomas Mann oder Milan Kundera inspiriert. Thematisch haben seine Songs oft einen autobiografischen Bezug oder sie sind politisch motiviert. Jan – überzeugter Veganer und ehemals linker Aktivist – ist Mitglied bei *Amnesty International*, *Extinction Rebellion*, *Greenpeace* und *PETA*. »Mich bewegen nicht nur meine eigenen Erlebnisse, sondern auch die Themen, die draußen in der Welt passieren«, verdeutlicht er und nimmt Bezug auf die ehemals enge Verbindung zwischen Rockmusik und Gesellschaftskritik: »Ich

spreche darüber, informiere mich, schreibe Songs und bin insofern Teil jener Musik, die die Konflikte unserer Gegenwart anspricht. Das ist meine Aufgabe.«

Ausgebildet wurde Jan nicht auf einem Musik-Konservatorium, sondern an der Kunsthochschule: »Mein Vater hatte ungarische Wurzeln und meine Mutter kam aus dem Ruhrgebiet. Die Lehrer wollten nicht, dass ich aufs Gymnasium gehe. Sie hatten mir eine Ausbildung im Baugewerbe prognostiziert. Durch eine Fügung des Schicksals entdeckte eher zufällig ein Freund der Familie – ein damals regional bekannter Fotograf – meine künstlerische Begabung. Durch seine Förderung konnte ich später Malerei und Grafik studieren. Als Kunststudent fühlte ich mich zum ersten Mal wirklich verstanden. Von daher weiß ich, wie es sich anfühlt, wenn einem nicht alles in die Wiege gelegt worden ist«, verrät Jan, der vor allem durch den Plakatkünstler Uwe Loesch sowie den Ästhetik-Philosophen Bazon Brock künstlerisch beeinflusst wurde. »Wie das Segelboot bei Gegenwind gegen den Sturm kreuzt«, setzt Jan hinzu, »konnte ich die Gegenkraft in meinem Leben immer wieder dazu nutzen, um voranzukommen.« Daher hat Jan nicht nur als Künstler auf seinem bisherigen Lebensweg viel erlebt: Er ist Sänger und Gitarrist, Komponist und Texter, Tontechniker, Grafik-Designer, Unternehmer, Autor, Hochschuldozent und seit neuestem eben auch Koch.

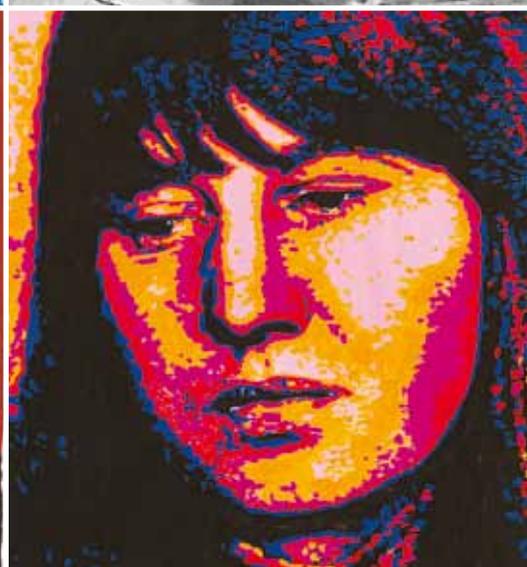
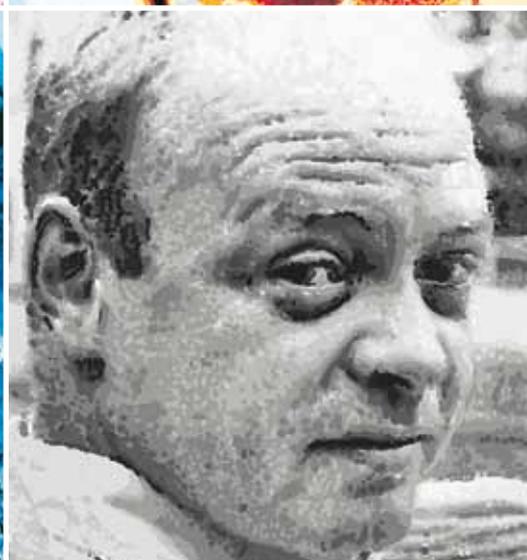
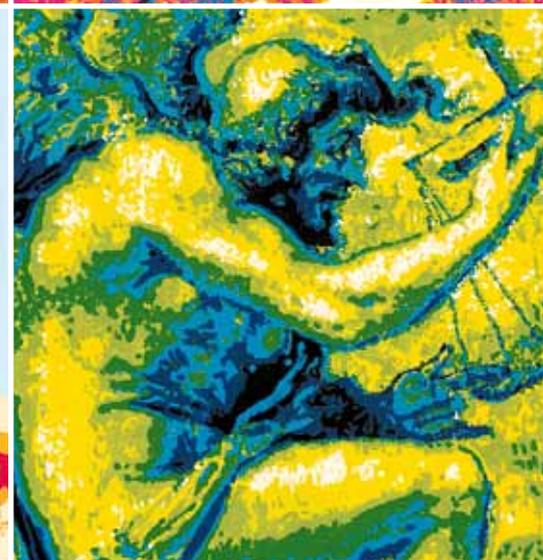
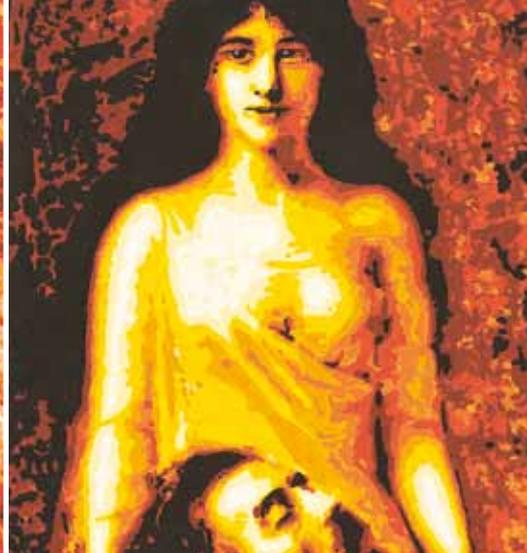
“ICH SPIELE FÜR DIE KUNST UND DIE KUNST SPIELT MIT MIR.”

JAN KOEMMET

Die Kunst ist für Jan kein Selbstverwirklichungstrip. Ähnlich wie es Jonathan Meese in seinem Manifest ‚Diktatur der Kunst‘ beschreibt, sieht er sich als Diener der künstlerischen Avantgarde: »Kunst ist das freie Spiel der Kräfte, nicht mein freies Spiel: Ich spiele für die Kunst und die Kunst spielt mit mir«, präzisiert er und führt fort: »Meine Musik ist nur dann gut, wenn sie der Wahrheit ihrer Zeit entspricht.« Und das merkt man seinem Werk, welches offen, ehrlich und mit viel Nähe ausgestattet ist, auch an: So kann Jan Situationen sehr gut beschreiben, in denen sich Menschen voneinander entfernt haben, die einmal eine enge Verbindung gehabt haben müssen. Da heißt es z. B. in seinem Song ‚Schattenprinzessin‘: »Du warst mein Abgrund und hast mich verschlungen / der dunkle Eingang in die Unterwelt / wie Orpheus habe ich für dich gesungen / du bist der Schwarze Mond am Himmelszelt«. Sein Lied ‚Vaterlos im Mutterland‘ macht nachdenklich und geht unter die Haut. »Der frühe Tod meines Vaters hat mein Leben geprägt«, resümiert Jan, »denn ohne diese persönliche Katastrophe wäre ich ein anderer Mensch geworden.«

Die visuelle Gestaltung seines Albums hat Jan selbst in die Hand genommen. Unter anderem malte er, in einem an die Pop Art erinnernden Stil, zu jedem





**“EIN LIED HAT
SCHLAGKRAFT,
WENN ES VIELE
LEUTE SINGEN
KÖNNEN.”**

TON STEINE SCHERBEN

einzelnen Song jeweils ein Bild, welches im CD-Booklet neben dem dazugehörigen Text abgedruckt ist. Dadurch wird ein interessanter Dialog zwischen Text, Musik und Illustration erzeugt.

Musikalisch kann Jan seine Musical-Phase nicht verleugnen: Viele Songs sind großflächig instrumentiert und es wird deutlich, dass Jan nicht erst eine Oper von Mozart, Strauß oder Wagner gehört bzw. gesehen hat. »Der Sound von Geigen, Celli und Contra-Bässen in Kombination mit Blech- und Holzblasinstrumenten macht mich ganz irre. Ich kann gar nicht anders, als immer wieder auf diese klassische Struktur zurückzugreifen, um eine große Atmosphäre zu erschaffen«, begeistert er sich. Das er seit einiger Zeit als Tenor auch Mitglied des Extrachores der Oper Wuppertal ist, bedeutet für Jan einen »schicksalhaften Glücksfall«: »Es ist für mich etwas ganz Besonderes«, erläutert er dazu, »als Chormitglied zusammen mit dem Opernensemble und dem Orchester auf der Bühne zu stehen, um den Zuschauern eine unvergessliche Opernvorstellung zu beschenken«.

Die meisten Refrains seiner Lieder haben einen klaren Ohrwurm-Charakter. »Ich möchte Songs erschaffen, deren Melodien leicht zu memorieren sind und textlich eine intellektuelle Tiefe mitbringen«, betont Jan. »Diese Kombination der Gegensätze reizt mich bei meiner künstlerischen Arbeit.« Die Entwicklung einer derartigen Arbeitsweise, ist darauf zurückzuführen, dass Jan in seiner Jugend ein großer Bewunderer der linksalternativen Kultband *Ton Steine Scherben* war, die 1972 in ihrem Papier ‚Musik ist eine Waffe‘ formulierten: »Ein Lied hat Schlagkraft, wenn es viele Leute singen können.«

Auch wenn Jan die Metal-Phase hinter sich gelassen hat; seinen Gitarrensoli merkt man gelegentlich immer noch die Vergangenheit an, die ihn viele Jahre prägte. Und auch diese Tatsache ist ein weiteres Merkmal dafür, wie speziell und außerordentlich das neue Material von Jan ist.

Sein erstes Soloalbum mit dem Titel *Löwenstern* hat Jan am 26. September 2019 (auf den Tag genau 50 Jahre nach dem letzten Studioalbum der *Beatles*) als CD in einem hochwertigen, sechsseitigen Digipack mit 28seitigem Booklet und signiertem Kunstdruck-Plakat unter seinem Namen veröffentlicht. Die darauf enthaltenen zwölf Songs hat er selbst komponiert, getextet, arrangiert, programmiert und produziert. Außerdem war er für den Gesang und einen großen Teil der Instrumente verantwortlich. Auf der Bühne ist Jan ab Januar 2020 mit der Unterstützung von drei weiteren Musikern zu erleben. In diesem Kontext will er auch ein paar kurze Passagen seiner Lieblingsautoren rezitieren.



Single »Loewenstern«

Der Lebensweg eines Menschen steht bei der Geburt fest. Der Mensch setzt mit seinem Lebensweg lediglich diese Latenz in die Realität um. Demnach gibt es im Leben auch keinen Zufall. So steht es in den alten esoterischen Schriften, in denen wir aufgefordert werden, uns auf den Weg zu machen. Ziel dieses Weges ist: Vollkommenheit. Weisheit. Vereinigung mit dem Göttlichen. Kosmisches Bewusstsein. Das bedeutet, alle, auch noch so kleinen Erkenntnisse sofort in das eigene Dasein transformieren. Folglich, ständig das eigene Leben und Erleben, sowie das Verhalten zu ändern. Immer anders werden. Immer neu sein. Esoterik heißt Entwicklung und hat unmittelbare Konsequenzen auf alle Areale des Seins. Sie bewirkt eine andere Gesinnung zur Welt und macht bisher gelebte Konventionen unwirksam. Wer diesen Weg aufrichtig geht, wird lernen, seine wahre Lebensaufgabe und sein wirkliches Lebensziel immer klarer zu erkennen.

»Loewenstern« greift dieses esoterische Weltbild auf, indem zeitgleich stattgefunden historische Ereignisse mit persönlichen Erlebnissen des Ich-Erzählers verknüpft werden. Diese Konstellation wird auch im offiziellen Musikvideo zum Song aufgegriffen und visualisiert. Die Essenz des Textes bildete dabei die Erfahrung des eigenen, spirituellen Weges, der die individuelle Suche nach dem Sinn des Lebens verdeutlicht. Dass ich im Sternzeichen Löwe geboren wurde, ist mit Blick auf den Titel des Liedes naheliegend.



Single »Von den Sternen lernen«

»Wie an dem Tag, der dich der Welt verliehen,
Die Sonne stand zum Gruße der Planeten,
Bist alsobald und fort und fort gediehen
Nach dem Gesetz, wonach du angetreten.
So mußt du sein, dir kannst du nicht entfliehen,
So sagten schon Sibyllen, so Propheten;
Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt
Geprägte Form, die lebend sich entwickelt.«
(Johann Wolfgang von Goethe: Urworte.
Orphisch / Dämon.)

Diese acht Verse aus Johann Wolfgang von Goethes Altersgedicht 'Urworte. Orphisch.' (1817) haben mich zu meinem Song 'Von den Sternen lernen' inspiriert. Goethe unterteilt seine fünf Strophen in die Urprinzipien 'Dämon', 'Das Zufällige', 'Liebe', 'Nötigung' und 'Hoffnung', die für ihn die Lebensphasen des Menschen darstellen. Während der 'Dämon' die Geburt, 'Das Zufällige' für die Jugend steht, führt die 'Liebe' zu einer Lebenswende, in der Zwang und Wollen versöhnt werden. 'Nötigung' wiederum prägt die Jahre des mittleren Alters und der Arbeit, während die 'Hoffnung' das Alter zu bewältigen hilft. Es handelt sich hier also um eine Art Handlungsanweisung, wie die Geschichte des eigenen Lebens aufzufassen und zu schreiben sei.

Die erste Strophe (Dämon) des Goetheschen Gedichtes verweist dabei auf die Unveränderlichkeit und das Remanente sowie die Persönlichkeit eines Individuums, wodurch sich der Einzelne von jedem andern bei noch so großer Ähnlichkeit

unterscheidet. Ich kann in der Selbstwahrnehmung meine Besonderheiten zur Sprache bringen, wie ich sie selber sehe – ohne mich darüber zu täuschen, dass ich ja nur einen begrenzten Blick auf mich habe. Um mich ganz zu sehen, benötige ich entweder einen Spiegel oder einen anderen Menschen, dem ich einen Blick auf mich eröffne. Zeigen sich Gegensätze zwischen dem, wie ich mich selbst wahrnehme – oder sein möchte – und wie mich der andere sieht, gehören diese Widersprüche zu meinem Dämon.

Autor und Verleger Louis Lau hat sich in einem Essay genauer mit den ersten Zeilen des Gedichtes beschäftigt: »Goethe findet den Ausdruck 'geprägte Form' und der Prägestempel ist ihm wie selbstverständlich das Universum und die Astrologie, als die Wissenschaft, die sich seit Beginn der menschlichen Geschichte mit dieser Prägung befasst hat. Wir Modernen, im mechanistischen Missverständnis befangen, schütteln den Kopf. Haben aber natürlich keinen Ersatz dafür. Wir haben kein Wort mehr für unseren Ursprung, haben die Prägung und die Bindung an das Prägende abgestreift und taumeln in eine uferlose Freiheit, die ohne bindenden Ursprung keine ist. 'Dir kannst du nicht entfliehen' sagt der Dämon – das allerdings erleben wir. Viele erleben es niedergeschlagen und zynisch. Man will sich selbst erschaffen und erkennt, dass es nicht geht. Das Leben dreht sich nicht ums Ich – was für eine Kränkung für den Götzen. Es ist aber nicht zu spät, bis zum allerletzten Augenblick ist es nicht zu spät. Die Lebensgeschichte könnte der Weg sein zur Anerkennung des Dämons.«

Das Bild, das ich für mein Lied 'Von den Sternen lernen' gemalt habe, zeigt den griechischen Gott Kairos. Er ist ein religiös-philosophischer Begriff für den günstigen Zeitpunkt einer Entscheidung, dessen ungenutztes Verstreichen nachteilig sein kann. Heute betrachten wir fast ausschließlich die Quantität der Zeit. Nach dem Polaritätsgesetz muss es zum quantitativen Aspekt der Zeit (griechisch: Chronos) auch noch einen Gegenpol geben, diesen nennen wir die Qualität der Zeit. (griechisch: Kairos). Aus diesem Wissen heraus wurde in früheren Zeiten großes Gewicht darauf gelegt, eine bestimmte Unternehmung 'zur rechten Stunde' zu beginnen. Hier gehörte es zu der Aufgabe der Priester, die Qualität der Zeit zu ermitteln. Auf eine Frage hin blickten dann die Priester »in die Stunde«, um die Qualität zu erfahren. Hiervon kommt das Wort »Horoskop«, denn horoskopieren heißt 'in die Stunde blicken'

(Latein: hora = die Stunde; skopein = Blicken). Ein Horoskop ist demnach nichts anderes als die Momentaufnahme des Himmels zu einem bestimmten Zeitpunkt. Demnach ist die Astrologie nicht der Glaube an die Beeinflussung des Menschen durch die Gestirne, sie ist vielmehr ein Abbildungssystem der Wirklichkeit.

Die Geburtsastrologie bezieht ein Horoskop auf den Augenblick der Geburt, explizit auf den ersten Atemzug. Dazu schreibt der Psychologe Thorwald Dethlefsen in seinem Buch 'Schicksal als Chance': »Das Leben eines Menschen ist lediglich die Vergrößerung seiner eigenen Geburt. Alles, was an Schicksalsereignissen im Leben eines Menschen eintritt, muss sich mit Sicherheit bereits bei der Geburt selbst als wesentlich verkleinertes Ereignis analog gezeigt haben.«



Single »Nie wieder«

Dieser Song ist inspiriert von dem bekannten amerikanischen Spielfilm »Das Haus der Lady Alquist« aus dem Jahr 1944. Er basiert auf dem Theaterstück »Gas Light« des britischen Dramatikers Patrick Hamilton. Das Schauspiel erschuf den Begriff »Gaslighting«, eine Form des psychischen Missbrauchs, bei dem durch Manipulation das Vertrauen der Opfer in die eigene Wahrnehmung zerstört und infolgedessen die Psyche dieser Menschen in ihren Grundfesten erschüttert wird. Im Film und im Schauspiel geht es um die Zerstörungskraft einer manipulativen Liebesbeziehung. Darum, wenn Liebe in emotionale Abhängigkeit, Erniedrigung, Lüge und Ohnmacht umschlägt.

Jan Drees, Schriftsteller und Literaturkritiker, hat dieses Phänomen in seinem neuesten popliterarischen Roman »Sandbergs Liebe« verarbeitet, in dem er die Abgründe einer obsessiven, manischen Beziehung schildert: Ein Mann lernt über eine Dating-App eine Frau kennen, die ihm wie die Erfüllung einer langen Sehnsucht erscheint, eine Verbündete und Seelenverwandte, liebesbedürftig wie er selbst. Sie ist die Richtige. Er ist der Richtige. Kalina Mickiewicz, die Zahnärztin, und Kristian Sandberg, der Literaturagent, werden schnell ein Paar. Die Liebe seiner Freundin Kalina entpuppt sich indes nach und nach als narzisstische Eigenliebe, die den neuen Mann an ihrer Seite zerstören will: Der übel missbrauchte Romantiker auf der einen Seite, die schwarzromantische »belle dame sans merci« (John Keats) auf der anderen. Innerhalb weniger Wochen gerät Kristian in emotionale Abhängigkeit zu sei-

ner »gefährlichen Geliebten« (Haruki Murakami), während er selbst alles nur Erdenkliche tut, um ihr seine Liebe zu beweisen. Fast unmerklich scheint diese ihm den sprichwörtlichen Boden unter den Füßen wegzuziehen. Die anfänglich euphorisch erlebte Beziehung entpuppt sich als Höllenfahrt in die Abgründe eines emotionalen Missbrauchs: »Ich (Kristian) taumle im Unfassbaren. Weshalb werde ich von meiner Freundin immer wieder unter Verdacht gestellt? Ich begreife es nicht. Mein Empfinden für sie entspricht nicht der Art, wie sie es deutet, im Gegenteil, sie wertet es um.« (Auszug aus Jan Drees: Sandbergs Liebe, Secession Verlag, 2019)

Dazu schreibt Jan Drees in seinem Literatur-Blog »Lesen mit Links« (www.lesenmitlinks.de): »Sandbergs Liebe ist eine erfundene Geschichte – und doch gab es ein Erlebnis in meinem Leben, das mich beschädigt zurückgelassen hat.« Einige Absätze weiter erläutert er: »Was macht der normale, zur Empathie fähige Mensch? Er wird versuchen, seiner Partnerin Sicherheit zu geben, indem er einlenkt, argumentiert und sich entschuldigt. Er wird sie festhalten und sagen, dass alles gut wird. Er wird es immer und immer wieder tun, und dabei die Signale seines schwächer werdenden Körpers ignorieren. Er fängt vielleicht an zu zittern, bekommt Schlafstörungen, ist in ständiger Alarmbereitschaft, weil jede seiner Handlungen dazu führen kann, dass die hochsensible, sehr verletzbare Femme fragile ihre Contenance verliert. Es klingt anstrengend. Tatsächlich ist es nicht nur anstrengend; es ist die Hölle.«



zum Tragen. Ich entschloss mich, jetzt alles wirklich ganz alleine zu machen: Komponieren, Texten, Arrangieren, Produzieren, Programmieren, Instrumente spielen und ja, eben auch zu singen. Auch der visuelle Auftritt war mir sehr wichtig: so malte ich z. B. zu jedem Song ein eigenes Bild, um meine persönlichen Geschichten zu illustrieren. Diese Bilder sind im CD-Booklet zu sehen.

Mein erstes Soloalbum ist sehr persönlich geworden. Ich habe hier vieles von mir preisgegeben. Meine jüngste Tochter Olga sagte, nach dem ich ihr das Album vorgespielt hatte: »Jetzt, nachdem ich das Album von vorne bis hinten angehört habe, denke ich, dass ich nun mehr von deinem innersten Seelenleben weiß.

Album: »Loewenstern«

Am 26. September 2019, ist mein Soloalbum »Loewenstern« veröffentlicht worden. Es war ein langer Weg: Anfang 2016 bin ich für ein halbes Jahr nach Berlin gezogen. Ich wohnte in Neukölln in einer Künstler-WG und fing an, die ersten neuen Songs zu schreiben. Hard-Rock und Heavy-Metal waren für mich vorbei. Ich wollte mehr künstlerische Freiheit haben und hatte festgestellt, dass ich meine Texte in der deutschen Sprache vielschichtiger, tiefer und persönlicher ausdrücken konnte. Damals stand für mich noch nicht fest, dass ich meine neuen Lieder auch selber singen würde. Denn in meinen bisherigen Bands hatte ich, wenn überhaupt, ab und zu die Backing vocals mitgesungen. In Berlin konnte ich viel experimentieren, mich mit Künstlerkolleg*innen austauschen, Ausstellungen besuchen und vor allem in die Oper und ins Theater gehen. Hier wurde sozusagen die Basis für all das, was ich danach als Künstler entwickelt habe, gelegt.

Wieder zurück in meiner Heimatstadt Wuppertal, konnte ich auf diesem Fundament gut aufbauen: In den folgenden Monaten habe ich ca. vierzig neue Titel geschrieben – nicht alle komplett ausgereift – und viele unterschiedliche Textfragmente entworfen. In dieser Zeit verfeinerte ich auch meine eigene künstlerische Arbeitsweise, die meistens in disziplinierter Abgeschlossenheit von statten ging.

Schon in meiner Zeit als junger Student an der Kunsthochschule, hatte ich einen gewissen Hang zum Gesamtkunstwerk. Dieser kam nun wieder

Rezension

»Crossfire Metal Webzine«

www.crossfire-metal.de

Nun ist die erste Solo Scheibe von Jan Koemmet (ex-Accept) auf dem Markt. Er hat selber getextet, komponiert, gesungen und illustriert. Den meisten ist er bekannt als Gitarrist aus der Band Lion Twin, wo er mal Gitarrist war. Jedoch hat der jetzige Sound nichts mehr mit Metal zu tun. Jan Koemmet der am 18. August 1961 geboren ist, scheint eine musikalische Biographie seines Lebens gemacht zu haben. Der Zuhörer begibt sich auf eine musikalische Reise. Die zwölf Lieder klingen mal wie ein Schlager, mal nach Kirchenmusik oder mittelalterlichen Melodien, sowie nach Minnegesang oder nach dem Rhythmus von Kinder CDs, wie zum Beispiel Detlev Jöcker. Es sind viele Instrumente aus Metall und Holz eingebaut wie bei den klassischen Opern. Man sollte sich auf die unterschiedlichen künstlerischen Melodien einlassen. Somit ist auch Sprach-Gesang dabei. Wobei das entscheidende die Texte sind. Genial ist der erste Beitrag »Loewenstern«. Es ist der kompositorische Rückblick Deutschlands, ab den sechziger Jahren und reflektiert zumindest in ähnlicher Weise, die nostalgischen und kritischen Lebensgefühle meines Lebensgefährten und unserem Crossfire-Chef Steve. Für den Boss der wahrscheinlich beste Song des Jahres. Das Video dazu (auf den üblichen Plattformen sichtbar) ist absolut perfekt in Szene gesetzt. Könnte die Hymne zum 3. Oktober werden, dem Tag der deutschen Einheit. Das Lied »Abschied«, drittes Lied auf der CD, erinnert vom Rhythmus und Gesang an die Lieder des Films »Charlie Und die Schokoladenfabrik«. Die Refrains sind einfach und wiederholend zum Mitsingen geeignet, da sie sich schnell einprägen. Jan hat Inhalte von mythischen Geschichten der klassischen Antike oder der Bibel, sowie von den Autoren Rainer Maria Rilke, Franz Kafka, Friedrich Nietzsche, Hermann Hesse, Thomas Mann und Milan Kundera, für seine Texte als Grundlage genommen.

Im Track »Vaterlos im Mutterland« erkennt man die Ansicht, wie sich ein Junge wohl fühlen muss, wenn der Vater bereits in der Kinderzeit fehlt. Dies ist eine Erfahrung, die Jan Koemmet selbst erleben musste und dieses Feeling hat er in diesem Song verarbeitet. Was man sich bei dem Tenor des Beitrags gut vorstellen kann. Und so sind dann auch die weiteren Nummern auf unterschiedlichste Art und Weise immer individuell, sowohl der Lyrics als auch die Tunes. Das

Konzept verlangt auf jeden Fall die Herausforderung auf musikalischer und intellektueller Ebene. Die Strukturen sind gewöhnungsbedürftig, haben aber nach Zugang einen intensiven Nachhall und Langzeitwirkung. Jedoch hätte man bei dem ein oder anderen Stück dem Gesang mehr Höhen oder Tiefen geben können, so dass er sich etwas fließender und facettenreicher innerhalb des Songs angehört hätte. Wer sich gerne auf ein Experiment mit den Ohren einlassen möchte, für den ist hiesiger Tonträger genau das Richtige. Mir hat dieses musikalische Ensemble und die variantenreiche Symbiose sehr gut gefallen. Man sollte hier keine Berührungsängste haben. Die Deluxe Edition »Loewenstern«, erscheint in einem hochwertigen, sechsseitigen Digipack mit achtundzwanzigseitigem Booklet und signiertem Kunstdruck-Plakat.

Note: 8.5 von 10 Punkten

Autorin: Dagmar Hegger



JAN KOEMMET
LUISENSTRASSE 118
-42103 WUPPERTAL
01 76 30 18 50 60
L.OEWENSTERN@JANKOEMMET.DE

WWW.JANKOEMMET.DE
WWW.SONICREVOLUTION.DE
WWW.BOB-MEDIA.COM



JAN KOEMMET
UNTERSTÜTZT:



GREENPEACE

